

HAUS AUF FELSEN GEBAUT

Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 7, 24-27



Jesus spricht: wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. 25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. 26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. 27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein, und sein Fall war groß.

Mein eigenes Traumhaus bauen, wollte ich noch nie. Dennoch habe ich spannungsvoll mitgefiebert, wenn einer aus meinem Freundschaftskreis, so etwas versucht hat. Ich habe diese Menschen jedes Mal bewundert, mit wie viel Eifer, Schweiß und Tränen sie sich engagiert haben. Und die freudigen Gesichter, wenn endlich eingezogen werden durfte, sind schon was Besonderes. Nicht alle Häuslebauer hatten aber Erfolg. Bei dem einen ist die Ehe gerade nach dem Bau auseinandergeflogen, bei dem anderen hat das Geld nicht gereicht und bei noch einem anderen sind nach kurzer Zeit tiefe Risse in den Mauern erschienen, weil man nicht auf den Untergrund geachtet hatte. Was ich aus diesen ganzen Geschichten lerne, ist dass so ein Haus ganz viel Planung braucht. Ja, eigentlich sind die wichtigsten Bausteine, diejenigen, die in der Planung und auf Papier fabriziert werden und nicht danach. Oder man hat wieder ein Fall: „Turmbau von Pisa“ den man bewundern könnte. Jesus hat sich wohl gut mit dem israelitischen Bauwesen ausgekannt. Deshalb hat Er auch dieses Gleichnis von den zwei Häuslebauern gebraucht. In Israel gibt es genügend felsenartige Steingebilde, worauf Häuser sicher stehen könnten. Es gibt aber auch unsicheren Boden und dazu schlimme Wetterbedingungen. Wer sein Haus in diesem Land im Tal und auf Sand gebaut hat, wurde schnell in Flut und Sand versickert. Man musste also auch in Jesu Zeit, dass man sehr auf die Planung achten sollte, die vor dem Bau notdürftig ist. Und genau diesen Vergleich will Jesus in seinem heutigen Gleichnis anwenden. Unser Leben braucht auch einen Plan. Bevor wir überhaupt mit irgendeiner Arbeit, mit einer wichtigen Entscheidung, oder mit überhaupt irgendetwas beginnen, sollten wir planen! Keiner will sein Haus auf Sand bauen! Keine will in seinem Leben scheitern oder sinnlos zu Grunde gehen. „Sein Haus auf Sand bauen“ ist inzwischen im Sprachgebrauch der Deutschen eingetreten, sodass man das Gleiche sagt über jeden, der einen großen Fehler in seinem Leben gemacht hat. Jesus

sagt dieses Gleichnis aber spezifisch in Bezug auf seine Bergpredigt, die er mit diesem Gleichnis gerade zum Abschluss bringt. Es geht also nicht um irgendeine Planung, oder irgendeine Sache, die wir vielleicht tun wollten, sondern es geht ganz spezifisch um Jesu Worte! Die damaligen Zuhörer waren alle vor Jesu Füßen und haben alle seine Worte gehört. Ich kann mir vorstellen, dass die Meisten von Ihnen von Jesus und seine Predigt begeistert waren. Bevor nun alle wieder in die Heimat zurückkehren sollten, forderte Jesus seinen Hörern mit diesem Gleichnis auf: Es geht nun darum, wie es weitergeht. Und dabei legt Jesus ganz viel Wert auf das Fundament. Das Fundament, wie man auch bis heute noch weiß, kann zwischen Erfolg und Misserfolg des Häuslebauers entscheiden. Und genau darauf will Jesus uns aufmerksam machen. Es geht also um das Entscheidende und Wichtigste von allem. Es geht um das Leben überhaupt. Wer Jesu Rede hört und tut sie auch, der gleicht einem Menschen, der sein Haus auf festem Boden baut. Wer aber Jesu Wort nicht hört oder nicht danach handelt, der wird schnell vom Wind und vom Sturm hinweggefegt. Wichtig ist dabei zu erkennen, dass beide Häuser eigentlich von der gleichen Substanz gebaut sind. Beide sind also exakt von der gleichen Beschaffenheit. Und bevor der Sturm kommt, kann man überhaupt keinen Unterschied zwischen beiden Häusern erkennen. Wenn die Sonne scheint und das Leben flott läuft sind beide Häuslebauer ebenfalls zufrieden und glücklich. Erst als der Sturm kommt, wird der wesentliche Unterschied bewusst. Der einer hatte sein Haus auf festem Fundament gebaut. Der andere auf Sand. Somit stand das erste Haus trotz Angriffe des Sturms und des Wetters fest im Boden verankert. Das zweite Haus hatte keinen Boden und wurde deshalb sehr schnell hinweggefegt. Jesus will uns damit darauf aufmerksam machen, wie wichtig seine Worte für unser Leben sind. Ohne Jesus und ohne seine lebensspendenden Worte, bleiben wir Häuser ohne Boden, die im Sand versickern. Auf den festen Boden kommt alles an, sagt uns Jesus! Auf Jesus und auf seine Worte kommt alles an! Wenn wir darauf stehen und ganz fest daran halten und ebenso auch in unserem Leben danach handeln, stehen wir auf festem Boden. Auf Jesu Wort stehen und danach handeln. Wenn ich so schaue, wie auch Christen mit dem größten Leichtsinne einfach die Worte der Bibel unter Willkür oder die gängige Meinung rangieren....Ach das ist zum Erschrecken! Gerade deshalb weil man solche Dinge ja nur tun kann, wenn man, wie man meint, von Gott gar nicht gestört wird. Aber wir sollten noch einmal tiefer schauen. Jesu Wort hören und tun! Wenn wir im Glauben sind, dass Jesus wirklich leibhaftig in dieser Kirche und in diesem Raum zu uns kommt,was auch stimmt, sollten wir da nicht ganz anders und ganz neu darüber nachsinnen, inwiefern, und mit welcher Kraft und mit welcher Treue, wir genau hierherkommen. Und genau das tun, was wir jeden Sonntag tun. Und es geht noch einen Schritt weiter: Jesus fasst ja, wie gesagt, mit diesem Gleichnis die Bergpredigt zusammen. Was das bedeutet erklärt Jesus gerade zu deutlich und Er sagt uns, wie unser Leben nicht nur in der Kirche, sondern auch im Alltag aussehen darf: Und da kann man in der Bergpredigt hören, dass wir Salz der Erde und Licht der Welt sind. Wir können auch darin hören, dass unsere Gerechtigkeit nicht nur die Oberfläche und nicht nur die äusseren Handlungen anbelangt, sondern in die Tiefe geht. „Unsere Gerechtigkeit sollte besser als die der Pharisäer sein!“ Und in der Praxis erklärt Jesus das an folgenden Beispielen: Schon eine Frau anzusehen ihre zu begehren wäre Ehebruch. Und nicht nur das Töten mit einer Waffe wäre Mord, sondern auch schon mit seinem Bruder zürnen. Und seine Feinde vergeben! Immer wieder ist Jesus darauf aus, in das Innere des Menschen zu schauen. Die damaligen religiösen Menschen waren der festen Überzeugung, dass man durch Einhalten der Rituale und Ordnungen, sich selbst vor Gott rechtfertigen könne. Jesus hat immer wieder diese falsche Gerechtigkeit enttarnt und bloß gestellt. Nicht nur das äußere Halten der

Gebote fordert er, sondern die innere Hinwendung zu Gott und zu seiner Gerechtigkeit. Das alles kommt wahrlich auch für uns wie eine Gerechtigkeit vor, die in windige Höhe über unserer Realität schwebt. Um die Wahrheit zu sagen, ist diese Gerechtigkeit so viel besser, dass wir uns das gar nicht vorstellen können. Wer kann schon die Gedanken des Herzens kontrollieren? Und gibt es überhaupt einen Menschen, der nicht nur die Worte Jesu hören kann, sondern auch danach handeln kann? Und ist es nicht gerade so, dass in unserer Generation die christliche Kirche überhaupt keine Ausstrahlung in die Gesellschaft zu Stande bringt. Also überhaupt nicht Licht der Welt und Salz der Erde ist. Müssen wir denn nicht allzumal sagen, dass wir alle miteinander unser Haus auf Sand gebaut haben? Und wenn Gott im letzten Gericht seine vollkommene Gerechtigkeit auf uns zum Tragen bringt, dann müssen wir elendig zu Grunde gehen und im Sand versickern. Das alles wäre wahr, wenn das Handeln nach Jesu Worte allein von unserem Tun abhängig gemacht wurde. IN der Einleitung zur Bergpredigt hat Jesus seine Predigt aber auch eine Überschrift gegeben, die zugleich für die ganze Bergpredigt als auch für Jesu Predigt überhaupt zum Tragen kommt. Diese Überschrift lautet: „Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich gehört ihnen.“ Immer wieder haben Menschen diesen Text umgedeutet, sodass er sagen würde...Selig sind die Armen. IN diesem Text sagt uns Jesus aber ganz was anderes: Selig sind die geistlich Armen. Damit macht Jesus schon in der Einleitung seiner Predigt deutlich, worauf alles ankommt: Selig sind die geistlich Armen. Man kann auch sagen: Selig sind diejenigen, die mit offenen Armen vor Gott stehen, solche die von sich selbst nichts mehr erwarten oder hoffen. Dafür aber umso mehr Grund sehen, Gott anzurufen und um Gnade zu bitten. Solchen Menschen gehört das Himmelreich Gottes....sagt uns Jesus. Dies Wort ist die Einleitung und die Überschrift der Bergpredigt. Es gilt deshalb, dass wir vor allen Dingen dieses Wort als festen Ankerboden für uns zu Herzen nehmen. Wie schnell kommt es nicht dazu, dass wir Menschen doch der Meinung sind, dass wir etwas Besseres als andere Menschen sind? Wie schnell kommt es nicht dazu, dass wir auch vor Gott kommen, mit dem Gedanken im Herzen, dass wir doch ganz gut drauf sind? Oder gar mit dem leichtsinnigen Gedanken: „Hab doch nichts Schlimmes getan..Gott müsse ja mit mir zufrieden sein“ Solchen Menschen, die in einem solch großen Irrtum stecken, muss man dringend warnen. Sie haben ihr Haus auf Sand gebaut. Wenn der Sturm kommt, kann dieses Haus nicht stehen bleiben. Es gibt aber die Möglichkeit, dass man sein Haus auf ganz festem Boden bauen kann. In Israel gab es genug felsenfesten Boden, sodass derjenige, der sandigen Boden über einen Felsen bevorzugt hat, wahrlich extrem dumm sein müsse. Und so ähnlich geht es auch in unserem Leben. Jesus gibt uns ein unmissverständliches, klares und sicheres Angebot. Wir können einfach davon absehen auf den sandigen Boden unserer eigenen Möglichkeiten zu bauen. Wir können stattdessen einfach unser ganzes Leben auf Jesus gründen. Er ist ja gerade deshalb zu uns Menschen gekommen, weil wir diesen festen Boden gar nicht von uns allein finden können. Nun ist er gekommen und hat sein Leben als Opfer für uns dahingeben. Er hat uns weiterhin verheißen, dass wir unser ganzes Leben in ihm gründen können. Wer getauft ist auf den Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes, der ist gerettet. Der ist auf festem Boden verankert. Dem kann kein Sturm und Unwetter von der Bahn bringen. Amen